

## Jungunternehmen (13)

## Kunden gewinnen und nicht Preise

Was sich Jungunternehmer vom «Venture»-Preis erhoffen – und wie zwei frühere Gewinner profitierten

Am Donnerstag sind 10 Jungunternehmen im Wettbewerb «Venture» für ihre Geschäftsidee prämiert worden. Zwei der Preisträger hoffen jetzt auf Kontakte zu Investoren. Zwei Gewinner aus dem Jahr 1998 raten ihnen, sich auf eine arbeitsreiche Zeit einzustellen.

**mju.** Staus können allen Unkenrufen zum Trotz wirtschaftsfördernd sein. 1996 steckte Thomas Knecht, Direktor von McKinsey Schweiz, mit dem Auto im Gubrist fest, als ihm eine Idee kam. Er wollte mit einem Wettbewerb dafür sorgen, dass sich aus den in der Schweiz vorhandenen Geschäftsideen Unternehmen entwickeln können. 1998 wurde der Anlass namens «Venture» erstmals durchgeführt, dieses Jahr läuft die fünfte Ausgabe (siehe Kasten). Seit 1998 haben sich im Zusammenhang mit «Venture» laut den Veranstaltern 135 neue Unternehmen mit 1300 Arbeitsplätzen etablieren können. Zum Abschluss der ersten Wettbewerbsphase 2006 sind am Donnerstag an der ETH Zürich 10 Geschäftsideen mit 2500 Franken prämiert worden.

## Die Konkurrenz hört mit

Zu den Preisträgern gehört das Projekt LiberoVision von Stephan Würmlin und Christoph Niederberger. Die beiden Informatiker möchten mit ihrer Software für attraktivere Fussballübertragungen sorgen. Heute bietet das Fernsehen nur eine beschränkte Anzahl von Kameraperspektiven; ihr Programm soll die Zuschauer mit neuartigen Ansichten begeistern. Wie es funktioniert? Die beiden rutschen auf ihren Stühlen herum. «Die Konkurrenz ist gross», lacht Würmlin. Und um die Konkurrenz auf Distanz zu halten, wollen die beiden nicht in die Details gehen.

Die Idee zu LiberoVision basiert auf mehrjähriger, an der ETH Zürich geleisteter Forschungsarbeit. Um daraus ein verkäufliches Produkt zu machen, braucht es zwar keine grossen technischen Installationen, aber Zeit und eine Überbrückungsfinanzierung. Mit ihrer Teilnahme an «Venture» erhoffen sich die Erfinder auch Kontakte zu potenziellen Investoren. Ihr Ziel ist es, das Produkt bis zur Europameisterschaft 2008 im Markt zu etablieren.

Für Würmlin und Niederberger ist die Prämierung aber auch eine willkommene Bestätigung – sie haben gezeigt, dass sie nicht weltfremde Träger eines Dokortitels sind, sondern in der Geschäftswelt zumindest erste Schritte tun können. Ähnlich sehen dies die Gewinner der Firma Flisom. «Wir waren bisher sehr technologielastig», sagt Marc-Roland Kaelin. Die vier aus der Forschung stammenden Beteiligten haben eine biegbare und extrem leichte Solarzelle entwickelt. Als wären das nicht der Vorteile genug, ist diese auch noch viel günstiger als konventionelle Produkte und höchst effizient in der Energieproduktion. «Wir haben zwar eine gute Idee, für eine Firma ist aber mehr nötig», merkt Kaelin an. «Venture» bietet Gelegenheit, zusammen mit den Coaches die geschäftliche Seite zu entwickeln. Kaelin und seine Kollegen hoffen ebenfalls, dank «Venture» Kontakte zu Investoren zu knüpfen. Für die geschäftliche Umsetzung ihrer Idee brauche es nämlich recht viel Kapital.

## Im Wettbewerb ohne Geschäftsidee

Hegen die prämierten Jungunternehmer diese Erwartungen zu Recht? Bei der ersten Durchführung von «Venture» im Jahr 1998 erhielten zwei Ideen Preise, aus denen sich bekannte Unternehmen entwickelt haben. «Dank «Venture» gibt es das «Tibits» überhaupt», sagt Reto Frei, Mitgründer des vegetarischen Selbstbedienungsrestaurants. Als Frei damals an die Eröffnungsveranstaltung ging, hatte er noch gar keine konkrete Geschäftsidee. Weil er und seine beiden Brüder aber praktisch kein Fleisch essen, kam ihm bald eine: die Gründung eines Restaurants, in dem vegetarisch gegessen werden kann, ohne dass dort eine «Körnlipicker»-Atmosphäre herrscht. Im Dezember 2000 wurde das erste Lokal im Seefeld eröffnet, inzwischen gibt es weitere Restaurants in Winterthur und Bern. Die Firma hat heute 100 festangestellte Mitarbeiter.

Der Wettbewerb habe ihm die Chance gegeben, seine Geschäftsidee mit Experten durchzudenken, sagt Frei. Der Preis – die «Tibits»-Idee wurde in der ersten und zweiten «Venture»-Runde prämiert – habe dem Vorhaben bei Investoren Glaubwürdigkeit gebracht. Für das Projekt ein Darlehen zu erhalten, war dennoch schwierig, weil die Gastronomie als übersättigter Markt galt. Ein positives Nebenprodukt des Preises waren die Zeitungsartikel über die Preisträger. Auf einem Bild erkannte Rolf Hiltl vom gleichnamigen vegetarischen Restaurant einen der Brüder als Stammgast. Mit Hiltl fanden sie den Partner aus der Gastronomiebranche, den sie für die Umsetzung des «Tibits»-Konzepts noch brauchten.

## Türe zur Finanzierung aufgestossen

Auch Felix Mayer erinnert sich gern an die «Venture»-Preisverleihung zurück. Seine Firma, die Sensirion AG, ist vor kurzem von Oerlikon nach Stäfa gezogen, weil der Platz zu knapp wurde. Die



«Venture»-Preisträger an der ETH Zürich. Vordere Reihe (von links): Christoph Niederberger und Stephan Würmlin (LiberoVision), David Brémaud, Marc-Roland Kaelin und Dominik Rudmann (Flisom). Hintere Reihe (von links): Felix Mayer, Moritz Lechner (Sensirion) und Reto Frei («Tibits»).

Herstellerin von ebenso preiswerten wie effizienten Sensoren beschäftigt heute rund 70 Mitarbeiter. 1998 steckte Mayer in der Endphase seiner Doktorarbeit. Er und Mitgründer Moritz Lechner wussten zwar, dass sie eine Firma aufbauen wollten. Unklar war ihnen aber, ob die Forschungserkenntnisse ihrer Dissertation dazu als Grundlage dienen konnten. Hier erwies sich die Teilnahme an «Venture» als zentral. Die beiden waren gezwungen, sich Zeit zu nehmen und ihre Geschäftsidee zu entwickeln. «Ich hatte am Mor-

gen die Doktorprüfung und stand am Nachmittag vor der Wettbewerbsjury», erinnert sich Mayer. Der in der zweiten Wettbewerbsphase entwickelte Businessplan erhielt den ersten Preis, womit die Türen zur Finanzierung der Sensirion weit aufgestossen wurden.

## Die Arbeit fängt erst an

Sowohl Reto Frei als auch Felix Mayer wirken heute bei «Venture» als Coaches. Welche Ratschläge können sie den aufstrebenden Jungunternehmern geben? «Als Unternehmer muss man nicht Wettbewerbe gewinnen, sondern Kunden», sagt Mayer. Die Sensirion habe aus diesem Grund bewusst nicht an weiteren Wettbewerben mitgemacht. Reto Frei macht deutlich, dass die Arbeit jetzt erst anfängt. Und er fügt an, dass die Geschichte seiner Firmengründung heute manchen Ausenstehenden problemloser erscheine, als sie eigentlich gewesen sei. So musste das «Tibits» bei der Suche nach einem Standort für das erste Restaurant viele Tiefschläge einstecken.

Felix Mayers Firmengründung verlief zwar relativ reibungslos, wie er sagt. Dennoch verlange eine Neugründung dem Unternehmer «mehr als hundert Prozent» ab. Es sei darum wichtig, das persönliche Umfeld auf die bevorstehende arbeitsintensive Zeit vorzubereiten. Mayer rät den Jungunternehmern, sich klar und deutlich für oder gegen die Firmengründung zu entscheiden und auf keinen Fall ein Projekt halbherzig anzugehen. Laut Frei sollen die Preisträger das Hoch jetzt nutzen und mit Elan den Businessplan schreiben. Denn trotz allen Mühen: Die beiden Unternehmer haben ihren Entscheid zur Firmengründung noch nie bereut.

Im Jahr 2005 wurden allein in der Region Zürich über 6000 Unternehmen neu in das Handelsregister eingetragen. In einer Artikelserie porträtiert die NZZ Jungunternehmen aus verschiedenen Branchen und beleuchtet die Hintergründe der Firmengründungen.

## «Venture» zum fünften Mal

**mju.** Der von der Beratungsfirma McKinsey und der ETH Zürich durchgeführte Businessplan-Wettbewerb «Venture» findet alle zwei Jahre statt und wird 2006 zum fünften Mal durchgeführt. Für die erste Phase waren 205 Geschäftsideen eingereicht worden. Die Beiträge wurden von 85 Experten beurteilt. Vier Fünftel der Experten sind Manager und Unternehmer, ein Fünftel Investoren. Aus 35 Finalisten kürte eine 22-köpfige Jury 10 Gewinner. 117 der 205 Ideen entwickelten Teams verschiedener Universitäten und Fachhochschulen, darunter 36 von der ETH Zürich. Die Projekte stammen nicht nur aus der Biotechnologie und dem Hightech, sondern auch aus dem Tourismus, der Gastronomie oder den Bereichen Bau, Immobilien, Energie und Telekom. In der zweiten Phase, in der auch neue Teams dazustossen können, geht es jetzt um die Ausarbeitung des Businessplans. Dieser legt zum Beispiel detailliert dar, was der Kundennutzen des Produkts ist, wie die Wettbewerbssituation aussieht oder welche Investitionen nötig sind. Die Prämierung dieser Phase erfolgt am 6. Juni, das Preisgeld beträgt insgesamt 125 000 Franken.

www.venture.ch

Zähe Detailverhandlungen um Theaterlöhne  
Gewerkschaft ortet «unsauberen Stil» bei Schauspielhausdirektion

**urs./sda** Der Konflikt zwischen der Schauspielhausleitung und der Gewerkschaft Unia um die Löhne des technischen Personals scheint noch immer zu schwenen. Nach der am Samstag erzielten Grundsatzvereinbarung hatten die Verhandlungspartner zwar sehr zuversichtlich geklungen. Das Personal sah seine Hauptforderungen erfüllt, der Verwaltungsrat vermeldete eine «für alle Beteiligten vernünftige und tragbare Lösung» (NZZ 30. 1. 06). Um die noch festzulegenden Details ist aber seither offenbar härter gerungen worden, als es diese Aussagen hatten erwarten lassen.

Unia-Geschäftsführer Roman Burger wirft der Theaterleitung «unsauberen Verhandlungsstil» vor, wie die Nachrichtenagentur SDA gestern berichtet. Das Klima hat sich laut Burger «eindeutig verschärft». Die Direktion habe am Mittwoch ein mehrseitiges Papier mit Zusatzforderungen eingebracht. Sie weiche damit vom ursprünglichen Konsens ab und wolle sich aus dem Kompromiss davonstehlen. Ob man eine Einigung finde, sei nun fraglich. Der kaufmännische Schauspielhausdirektor Marc Baumann wird von der SDA mit der Aussage zitiert, das Ringen um Details sei «part of the game». Auf Anfrage der NZZ wollte er dies aber nicht auf Burgers Vorwürfe bezogen wissen. Diese wies er zurück. Die Direktion halte sich an das vereinbarte 10-Punkte-Programm, das jedoch am Verhandlungstisch ausgedeutet werden müsse, sagte er.

Genauere Informationen wollen die Parteien aufgrund der eigentlich vereinbarten Stillschwei-

ge-Frist noch nicht liefern. Durchgesickert ist, dass die Direktion einen Schaden von bis zu 150 000 Franken ins Spiel gebracht hat, den sie wegen des viertägigen Streiks von letzter Woche geltend macht. Die Vorfälle seien im Gespräch mit dem Personal noch aufzuarbeiten, aber Entlassungen im Zusammenhang mit dem Streik fasse man nicht ins Auge, betont Baumann. Er hält indes am Standpunkt fest, dass dieser aufgrund des Gesamtarbeitsvertrags illegal gewesen sei. Dieser Einschätzung widerspricht die Gewerkschaft. Auf gestern Donnerstagabend haben die beiden Parteien eine weitere Sitzung anberaumt. Am letzten Wochenende wurde eine Information der Öffentlichkeit über einen ausgehandelten Kompromiss für Freitag angekündigt. Eine Verzögerung ist aber nicht ausgeschlossen.

## Premiere von «Othello» verschoben

**urs.** Die ursprünglich auf den 17. Februar angesetzte Premiere von Shakespeares «Othello» unter der Regie von Matthias Hartmann in der Schiffbauhalle 2 muss auf Sonntag, 26. Februar, verschoben werden. Laut Mitteilung des Schauspielhauses ist dies darauf zurückzuführen, dass die Proben während des Streiks der technischen Belegschaft unterbrochen werden mussten. Die Vorstellungen vom 17., 21., 22. und 23. Februar entfallen. Schon gekaufte Karten werden an der Theaterkasse umgetauscht oder zurückerstattet.

## Verfalldaten der Liebe

Stadtzürcher Scheidungs-Statistik  
des Zeitraums 1994–2004

**urs.** Die Zahl der Ehescheidungen ist in Zürich zwischen 1994 bis 2004 etwa konstant geblieben – und zwar konstant hoch im Bereich von 1500 bis 1600 Fällen. 1581 Scheidungen verzeichnete im Jahr 2004 laut Mitteilung des Statistischen Amt, das jüngst entsprechende Vergleiche publiziert hat. Deutlich abgefallen war die Kurve einzig in den Jahren 2000 und 2001; damals warteten offenbar viele Paare die Auswirkungen des revidierten Scheidungsrechts ab, ehe sie zur trennenden Tat schritten. Zu den Neuregelungen gehört das auf Abrufen der Eltern mögliche gemeinsame Sorgerecht für die Kinder, das mittlerweile schon bei jedem fünften Scheidungsfall angewendet wird. Entsprechend gesunken – auf deutlich unter 80 Prozent – ist der Anteil der Fälle, bei dem der Nachwuchs allein der Mutter zugeteilt wird. Vor der Jahrtausendwende war dies noch bei 9 von 10 Scheidungen der Fall gewesen.

Eine weitere Tendenz weisen die städtischen Statistiker unter einem vieldeutigen Zwischen-titel nach: «Scheidende werden immer älter.» Wer sich in das Zahlenmaterial vertieft, erhält nach anfänglicher Verwirrung eine Klärung: Abschiede erhöhen nicht etwa die Lebenserwartung, sondern im Verlauf der zehn Referenzjahre verschob sich ganz einfach das Durchschnittsalter bei der Auflösung von vermeintlichen Lebensbünden um zwei Jahre nach oben. Dies hängt allerdings mit einer vergleichbaren Entwicklung bei den Eheschliessungen zusammen. Das Durchschnittsalter der im Jahr 2004 geschiedenen Männer betrug fast 42 Jahre, bei den Frauen lag es bei gut 39 Jahren; die zur Heirat Angetretenen zählten durchschnittlich 34 bzw. annähernd 32 Lebensjahre. Die Zahl der registrierten Eheschliessungen lag mit 3367 um mehr als 300 unter dem Wert des Vorjahres. Mit zwölf Jahren durchschnittlich am längsten hielten Ehen, die von zwei Ledigen geschlossen wurden. Um drei bis vier Jahre tiefer lag dieser Wert bei Paaren, bei denen mindestens ein Teil schon einmal verheiratet gewesen war. Über zwei Fünftel der Geschiedenen befanden sich zwischen dem fünften und neunten Ehejahr.

Die Publikation «Scheidungen in der Stadt Zürich 1994–2004» ist im Internet unter [www.statistik-stadt-zuerich.info](http://www.statistik-stadt-zuerich.info) abrufbar.

## KULINARISCHE NOTIZEN

**Weine aus den Hügeln Piemonts.** Kürzlich haben 32 Weinproduzenten aus den piemontesischen Regionen von Barolo, Barbaresco, Alba, Langhe und Roero im Saal des Hotels Hyatt in Zürich ihre Weine präsentiert. Die Weinlese 2005 wird von ihnen als eine Art Glück im Unglück beschrieben, war doch beim Niedergehen ausgedehnter Niederschläge im Herbst ein Grossteil der Ernte bereits eingebracht. Der Jahrgang ist aber mengenmässig deutlich geringer ausgefallen als 2004. Einige der Produzenten verfügten noch über keine Repräsentanten in der Schweiz, was sich vielleicht im Verlauf der Präsentation geändert hat. Für einmal haben wir uns ganz auf die erfrischenden weissen Arneis und nahe Verwandte konzentriert, die zum Teil in guter Qualität noch zu Preisen von 4 Euro ab Keller zu kaufen sind. Einige der Produzenten zeigten sich erstaunt, dass in der Schweiz ihre Weissweine auf so gutes Echo stossen, sind sie doch in Italien weit weniger begehrt, wohl weil sie immer etwas im Schatten der viel berühmteren Barolos und Barbarescos bleiben. Vielleicht nehmen sich die Schweizer halt auch vermehrt die Mühe, nach Entdeckungen Ausschau zu halten. Die vielen Besucher der Degustation lassen durchaus darauf schliessen. *Hon*

## IN KÜRZE

**Vermisster wohlauf in Zürich 5 gefunden.** Der als vermisst gemeldete Stefan Zimmermann (NZZ 2. 2. 06) ist am Mittwochabend wohlauf gefunden worden. Wie die Stadtpolizei Zürich meldete, wurde der Vermisste kurz nach 23 Uhr an der Limmatstrasse in Zürich 5 von einem Passanten erkannt, der zuvor die Vermisstmeldung im Fernsehen gesehen hatte. *-yr.*

**In Zürich acht Prostituierte festgenommen.** Bei einer Kontrolle im Zürcher Rotlichtmilieu sind in der Nacht auf Mittwoch acht Prostituierte festgenommen worden – sieben Frauen und ein Mann. Den Festgenommenen werden Verstösse gegen das Ausländergesetz vorgeworfen. Gemäss einer Meldung der Stadtpolizei Zürich stammen sie aus der Slowakei, Ungarn, Brasilien und Kolumbien. Sechs der inhaftierten Frauen arbeiteten in einer Liegenschaft an der Müllerstrasse in Zürich 4. *-yr.*

**Vertrauliches Fax irrtümlich versendet.** Die Zürcher Kantonbank (ZKB) hat am Donnerstagnachmittag irrtümlich ein 13-seitiges Fax an die falschen Empfänger, darunter auch Medien, versendet. Das Fax enthielt vertrauliche Daten, so dass die ZKB einen Rückruf starten musste. Die ZKB ersuchte die Empfänger in einer Mitteilung, die Daten «umgehend und vollständig» zu vernichten und dies der Sprecher in einer Erklärung zu bestätigen. Laut ZKB-Sprecher Roman Oberholzer beruht der Vorfall auf einem Missgeschick. *(sda)*

**Schwimmen für Frühaufsteher.** Im Hallenbad Oerlikon sind die Öffnungszeiten leicht angepasst worden. Von Montag bis Freitag können Frühaufsteher bereits ab 6 Uhr 30 ihre Längen schwimmen. Für Familien stehen neu Wickeltische und spezielle Kindersitze zur Verfügung. *mbm.*